

Thalwil Eine Begegnung mit Tierverhaltensforscher Dennis C. Turner

Katzen geben Gutes zurück

Moderatorin Esther Girsberger unterhielt sich im Serata-Forum mit dem auf dem Hirzel lebenden Forscher der Mensch-Tier-Beziehung, Dennis C. Turner, über Katzen und Hunde.

Ambros Eberle

Anfang der Siebzigerjahre untersuchte der amerikanische Tierverhaltensforscher Dennis C. Turner in Costa Rica das Jagdverhalten von Vampirfledermäusen. Heute ist Turner an verschiedenen Forschungsprojekten beteiligt – und lebt im eigenen Haus auf dem Hirzel. Der Gründer des Instituts für angewandte Ethnologie und Tierpsychologie und Präsident des Instituts für interdisziplinäre Erforschung der Mensch-Tier-Beziehung hat sich vor allem auf Katzen spezialisiert. Seine wichtigste Publikation ist das Buch «Die domestizierte Katze». Das Werk gilt als Bibel für Katzenforscher, ist aber auch Laien zugänglich. Nun stand Turner, der selbst zwei Katzen besitzt, der versierten und erfahrenen Moderatorin Esther Girsberger im Serata in Thalwil Red und Antwort.

Katzen reden mit Bezugspersonen

Esther Girsberger wollte wissen, was es mit dem «Katzenjammer» auf sich habe. «Katzen «reden» mehr, wenn Menschen dabei sind», erklärte Turner und fügte an, «ich weiss genau, was meine Katzen sagen.» Das erkennt der geübte Katzenfreund an der Körpersprache des Tieres und am Klang und Duktus seiner Stimme. «Katzen können auch Danke sagen», stellte Turner fest und betont, dass Mensch und Tier viel voneinander lernen könnten: «Wenn ich der Katze Gutes tue, gibt es das Tier zurück.» Auf



«Katzen können auch Danke sagen», erklärte Dennis C. Turner Moderatorin Esther Girsberger und dem Publikum. (Axel Lenoir)

die Frage, ob es hierzulande eine Vorliebe für Katzen oder Hunde gebe, antwortete Turner, vor allem das Verhalten von Kindern gegenüber von Katzen und Hunden lasse psychiatrische Rückschlüsse zu. Wissenschaftlich erwiesen sei das aber nicht.

In Thalwil gibt es rund 500 Hunde und doppelt so viele Katzen. Dieses Verhältnis hat wohl verschiedene Gründe: Katzen sind pflegeleichter zu halten, man muss mit ihnen nicht Gassi gehen, man bezahlt für Katzen keine Steuern, und während in vielen Mietverträgen Haustiere verboten sind, wird bei Katzen oftmals ein Auge zugedrückt. «Die Einschränkungen in den Mietverträgen

sollten verschwinden und das Gesetz entsprechend abgeändert werden», findet Turner. Hunde und Katzen haben auch eine grosse Bedeutung als Therapietiere. In vielen Altersheimen und Kliniken werden deshalb Hunde oder Katzen gehalten. Es sei auch erwiesen, dass Katzen gute Sterbebegleiter sein können. Blindenführhunde und Schutzhunde aller Art erfüllen den Menschen ausgezeichnete Dienste.

Immer zwei Katzen miteinander

Bei der Fragerunde wurde auch die Frage nach dem Schlafplatz der Katze auf dem Bett gestellt. Das sei kein Problem, meinte der Katzenforscher, nur

sollte das Tier regelmässig vom Tierarzt auf für den Menschen schädliche Milben untersucht werden. Jungtiere sollten gemäss Turner 10 bis 12 Wochen alt sein, wenn man sie nach Hause nimmt. Aus dem Haus lassen sollten sie die Besitzer erst im Alter von rund 14 Wochen. Wenn immer möglich sollte man zwei Katzen miteinander halten, ist Turner überzeugt und ergänzt, dass sich Katzen auch mit Hunden in der Regel problemlos vertragen würden: «Mit Jungtieren geht es auf jeden Fall besser.» Mit Tierkommunikatoren kann sich Turner nur beschränkt anfreunden, «sie sind in keinem Fall gleichzustellen mit Tierpsychologen», betont er.

Langnau Premiere von Molières «Der Menschenfeind» im Turbine-Theater

Wenn Wahrheit die Isolation bedeutet

Dem Ensemble des Turbine-Theaters ist es unter der Regie von Klaus Henner Russius gelungen, mit Molières Stück «Der Menschenfeind» ein brisantes Drama auf fesselnde Weise zu inszenieren.

Marianne Bosshard

«Wärest du alleine auf der Welt, mit wem würdest du dann streiten? Du brauchst doch Menschen für deine Bosheit!» Mit dieser Bemerkung stösst Philinte, gespielt von René Ander-Huber, in der ersten Szene von Molières «Der Menschenfeind» seinen Freund Alceste vor den Kopf, seinerseits dargestellt von Schauspieler und Produktionsleiter Peter Niklaus Steiner. Doch der Versuch, an den starren Überzeugungen des Freundes zu rütteln, der die Menschen wegen ihrer Heuchelei verachtet und für eine einzige, übergeordnete Wahrheit einsteht, nützt nichts: Alcestes Forderung nach grenzenloser Aufrichtigkeit in jeder Situation und Absage an Schönrederei macht ihn zum Misanthropen und treibt ihn in die Isolation – während sein kompromissbereiter Freund Philinte in den Hafen der Ehe steuert.

Klaus Henner Russius' Inszenierung von Molières Komödie «Der Menschenfeind», die diesjährige Eigenproduktion des Turbine-Theaters, feierte am Donnerstag Premiere und konfrontierte das Publikum bereits in der ersten Szene mit dem Kontrast zwischen zwei gegensätzlichen Charakteren, der zugleich in der symbolgeladenen Nutzung der einfach gehaltenen Bühne Ausdruck fand: Der anpassungsfähige Philinte positio-



Molières «Menschenfeind» Alceste (Peter Niklaus Steiner) verliebt sich Hals über Kopf in Celimène (Cathrin Störmer). (zvg)

nierte sich am anderen Ende der Bühne als Alceste, der jeglicher Toleranz eine Absage erteilt. In gut einer Stunde konnte das Publikum Alcestes Weg in die absolute Einsamkeit verfolgen, ein Weg, der von der Konfrontation mit weiteren Figuren gesäumt ist, die ihrerseits offenlegen, wie brüchig Alcestes Weltbild ist.

Allen voran ist hier die kokette Celimène (Cathrin Störmer) zu nennen, die Alceste den Kopf verdreht, obwohl sie geradezu von Schmeicheleien und Halbwahrheiten lebt. Schon bald erkennt sie, dass «Alceste sich selbst der grösste Feind ist», und bringt sein Le-

benskonzept in einem packend inszenierten Spiel zwischen Flirt und Streiterei ins Wanken – «ach, zwei Seelen streiten sich in meiner Brust», gesteht er mit einem Wink zu Goethes Faust.

Ein Spiel von Kontrasten

Der Dichter Oronte, gespielt von Marco Zbinden, bildet einen weiteren Gegenpol, überquillt er doch zu Beginn fast vor Förmlichkeiten, die Zbinden an herrlich erfrischende Wortschwallen zu hängen vermag und dem Zuschauer vor Augen führt, wie durchtränkt von Floskeln das gesellschaftliche Leben auch heute noch ist. Der Kontrast spitzt sich

zu, als er Celimènes Liebhaber wird. Eliante (Cécile Gschwind), die ihrem Verlobten Philinte an besonnener Urteilskraft in nichts nachsteht, entlarvt in einem Gespräch mit Philinte und Alceste über einen Brief, wie subjektiv dessen Wahrheitsbegriff ist – eine Schlüsselszene, die in einem mitreissenden Hin und Her die gegensätzlichen Lebenskonzepte aufeinanderprallen lässt.

Molièresche Komik lebt auf

In diesem Spiel von Kontrasten und Gegenüberstellungen verstehen es die Schauspieler, die molièresche Komik auf der Bühne zum Leben zu erwecken, nicht zuletzt durch geistreiche und witzige Dialoge, denen sie durch die präzise Betonung eine Tiefe geben und die durch den Verzicht auf üppige Requisiten besonderes Gewicht erhalten. Peter Niklaus Steiner, der mit seiner Rolle des Alceste in die Fussstapfen Molières tritt – spielte dieser doch seinen Hauptcharakter gleich selbst –, gelingt es besonders gut, den Zuschauer zu fesseln. Einerseits, indem sich doch so mancher in Alcestes Gedankengängen zumindest für kurze Zeit wiedererkennen vermag. Andererseits, indem Steiner Alcestes fundamentalistische Denkweise mit seiner Körpersprache und tobenden Wutausbrüchen ironisch zu brechen vermag.

Dem Schauspielerensemble ist es unter der Regie von Klaus Henner Russius gelungen, mit Molières «Der Menschenfeind» ein Stück zu inszenieren, das sowohl höchsten Seh- und Hörgenuss verspricht als auch durch seine Aktualität besticht und zum Nachdenken anregt.

Weitere Vorstellungen folgen am 11. und 12. Juli sowie nach der Sommerpause im September und Oktober im Turbine-Theater, Spinnerei-Areal in Langnau. Ticketreservation übers Telefon 079 303 19 53 oder im Internet unter www.turbine-theater.ch.

Veranstaltung

Bischof von Chur spendet Sakramente

Adliswil. Heute Samstag um 16 Uhr spendet Bischof Vitus Huonder 38 Jugendlichen und zwei Erwachsenen in der katholischen Kirche in Adliswil das Sakrament der Firmung. Im Februar dieses Jahres hat er die 40 Firmlinge im Rahmen einer sonntäglichen Veranstaltung bereits kennengelernt. Bischof Vitus Huonder, der in Thalwil aufgewachsen war, erklärte an diesem Treffen den Firmlingen den Ablauf des Firmgottesdienstes vom Samstag, erläuterte, was die Firmenspende bedeutet. Dabei liess er sie auch wissen, was ihm wichtig ist. Das war eine intensive und auch lustige Begegnung für beide Seiten. Verschiedene Jahre wirkte Vitus Huonder in der Nachbarparochie Kilchberg als Pfarrer. (e)

Firmgottesdienst: Samstag, 5. Juli, 16 Uhr, römisch-katholische Kirche Adliswil.

Handelsregister

Gusto GmbH, Thalwil

Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Domizil neu: c/o Stefan Tobler, Kastanienweg 2, 8800 Thalwil.